

vielleicht 50 Millionen von dieser großen Summe verbleiben und sich als Capital ansammeln, dagegen 100 Millionen von dem Volke an das Volk wieder ausgegeben werden, und durch den öftern Umsatz im Laufe eines Jahres würde dieser Umsatz eine Höhe von 500 bis 1000 Millionen erreichen und dadurch würde zugleich auf die natürlichste Weise Arbeit und besserer Verdienst geschaffen werden. Indem ich diese auf Verbesserung des ganzen Staatslebens und Verbesserung des Zustandes der gesammten Arbeit berechneten Anträge stelle, erfülle ich nur eine Pflicht; der Erfolg steht nicht in meiner Hand, nicht allein in der Hand der Volksvertretung. Armes Volk, namentlich der Arbeiter, du siehst jetzt, wie man mit dir umspringt. 50 Thaler directe Steuern soll derjenige geben, welcher zu den eigentlichen Gesetzgebern in Zukunft gezählt werden soll. Obgleich durch die beschränkende Auslegung des Wortes: „selbstständig“ namentlich du, der Arbeiter, zum großen Theil von der Wahl zur Volksvertretung ausgeschlossen warst, so spricht die unter dem Einfluß einer Handvoll Leute stehende, dir feindliche Presse von Pöbel, welcher jetzt die Gesetzgebung in Händen habe, sie sucht die jetzige Volksvertretung, an deren Wahl du nur Theil genommen, in den Roth zu ziehen und den Stempel der Gemeinheit ihr aufzudrücken, eben weil du an der Wahl Theil genommen hast. Jedoch man trifft mit allen diesen Beleidigungen nur dich und will dich treffen, weil man nie deine politische Selbstständigkeit, weil man dich zum Sklaven des Staates haben will. Ja, die Volksvertretung, welche aus deiner Wahl mit hervorgegangen ist, hat man auch von anderer Seite noch nicht so weit gewürdigt, daß man nöthig zu haben geglaubt hat, die parlamentarische Sitte gegen die Majoritätsbeobachten zu müssen. Jetzt spricht man freilich mit großen Worten davon, daß man das Wohl der arbeitenden Classen befördern wolle. Man wird die Gewerbräthe und Handelskammern gewähren, aber nicht auf sie hören; denn die Anhänger der dir feindlichen Partei haben ja erklärt, daß das Volk, welches 99 Procent der Bevölkerung ausmacht, den souverainen Unverstand habe, während sie, welche nur 1 Procent betragen, allein den souverainen Verstand besitzen. Daraus kannst du sehen, was du zu erwarten hast. Wo die Verachtung gegen die arbeitenden Classen so tief im Herzen steckt, da ist wenig Aufrichtiges zu erwarten, soweit es eben jene Partei betrifft. Die Volksvertreter aber werden auch unter den schwierigsten Verhältnissen ihre Pflicht thun und werden sich um die Unken und Frösche nicht kümmern, welche die Sümpfe des Staatslebens bewohnen. Wenn die Regierung nicht auf die Majorität der Kammern hört, noch die Aeußerungen einzelner Mitglieder derselben beachten will, so steht sie mitten im Schein-Constitutionalismus, indem sie immer von Constitution spricht, aber nach den Grundsätzen des Absolutismus handelt.

Präsident Joseph: Die von dem Abg. Schweigert begründeten Anträge sind theils finanzieller Natur, theils aber schlagen sie, und zwar mehr, in das Gebiet der Volkswirth-

schaft ein, und ich bin daher der Ansicht, daß sie dem vierten Ausschusse überwiesen werden. Stimmt die Kammer hiermit überein? — Einstimmig Ja.

Präsident Joseph: Wir gelangen nunmehr zum zweiten Gegenstande, der Berathung des Antrags des Abg. Eymann, und ich erlaube mir, denselben vorzulesen: „In Erwägung, daß die an den Chaussees gepflanzten Pappeln die Herberge allerhand schädlichen Ungeziefers sind; daß sie ihre Wurzeln ausfaugend weithin in die benachbarten Aecker hinein treiben; in Erwägung, daß Obstanlagen Zierden und nutzbringend für das Land zugleich sind, beantrage ich: Die Staatsregierung aufzufordern, überall, wo es die Tragbarkeit des Bodens und die climatische Lage verstatet, Obstbäume anstatt der Pappelalleen an den Chaussees anzupflanzen oder durch die Gemeinden anpflanzen zu lassen, und diesen die Benützung derselben, respective gegen Ersatz der Anlagekosten und unter der Bedingung sorgfältiger Unterhaltung und Pflege, zu überlassen. In Erwägung ferner, daß die den Chaussees anliegenden Felder durch diese Nachbarschaft viel zu leiden haben, daß insbesondere wenigstens der Damm des Feldes als natürliche Zuthat des Feldes selbst anzusehen ist, beantrage ich: Die Staatsregierung wolle die Grasnutzung der Chausseegräben den Besitzern der anliegenden Grundstücke überlassen.“

Abg. Eymann: Vielfach von Ortschaften und Grundbesitzern, durch deren Fluren Chaussees gehen, aufgefordert, dahin zu wirken, daß die unnützen Pappeln an den Straßen, die man allerdings in frühern Zeiten als Zierden derselben betrachtet hat, vernichtet werden, ergreife ich das Wort. Alle stimmen jetzt darin überein, die landwirthschaftlichen Vereine, so wie alle Unterrichtete, daß die Pappeln nichts als Hecken von Ungeziefer sind, und in Folge davon kann es keinem Zweifel unterliegen, daß man endlich dazu schreitet, die Straßen davon zu reinigen. Habe ich auch schon in meinem Antrage selbst erklärt, daß die Obstbäume eine bessere Zierde an den Straßen sind, als die wilden Hölzer, so muß ich nebenbei auch erklären, daß ich mich sehr gewundert habe, daß in der Nähe von Dresden an der Straße nach Plauen wieder wildes Holz gepflanzt wird, indem es für Dresden doch besser gewesen wäre, diese Aue mit Obstbäumen zu bepflanzen. Mein Antrag geht nun dahin, die Chaussees mit Obstbäumen zu bepflanzen und den Gemeinden die Nutzung davon zu überlassen. Hauptsächlich deshalb wünsche ich sie den Gemeinden zu überlassen, weil nicht zu leugnen ist, daß trotz der vielen Vortheile, welche eine Chaussee einer Gemeinde gewährt, auch viele Nachtheile damit verbunden sind. Ich erinnere nur daran, daß in den Ortschaften, wo Straßen durchgehen, die Polizeiaufsicht vermehrt und das Bettelwesen ärger wird; ich erinnere ferner daran, daß in Kriegszeiten, bei Durchmärschen, solche Gemeinden allemal härter mitgenommen werden, als es andern Ortschaften ergeht, welche entfernt davon sind. Ich habe hauptsächlich aber auch deshalb gewünscht, daß es den Gemeinden im Ganzen überlassen werde und nicht den